



**Grußwort
des Beauftragten der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten,
Herrn Hartmut Koschyk MdB**

bei der Weihnachtsfeier

im Grenzdurchgangslager Friedland

am 9. Dezember 2014

Ich danke den Verantwortlichen des Landes Niedersachsen für Ihre freundliche Einladung zur Teilnahme an der heutigen Weihnachtsfeier.

Ich freue mich sehr, in meiner Funktion als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten heute zum ersten Mal mit Ihnen gemeinsam aus Anlass der vorweihnachtlichen Adventszeit zusammenkommen zu dürfen. Ich überbringe Ihnen die herzlichen Grüße der Bundesregierung, vor allem der Bundeskanzlerin, Frau Dr. Angela Merkel, und des Bundesminister des Innern, Herrn Dr. Thomas de Maizière.

Heute ist jedoch nicht das erste Mal, dass ich als Bundesbeauftragter Friedland besuche.

Bereits im Herbst dieses Jahres konnte ich das Grenzdurchgangslager in Friedland aufsuchen und mich dort nicht nur über die aktuelle Situation in der Spätaussiedleraufnahme informieren, sondern vor allem auch Einblicke in das vom Land Niedersachsen vorangetriebene Projekt einer Dauerausstellung auf dem Lagergelände gewinnen.

Nach meinem Eindruck ist hier etwas sehr Gutes und Wichtiges im Werden. An diesem authentischen Ort, der wie kaum ein anderer ein Spiegelbild der gesamtdeutschen Nachkriegsgeschichte ist, werden alle Bürger sich über diesen besonderen Aspekt deutscher Geschichte informieren können; gleichsam wird dieser Ort die unmittelbar Betroffenen - und es sind über vier Millionen Menschen! – zu einer Wiederbegegnung mit ihrer eigenen Biographie einladen. Für die meisten von ihnen ebenso wie vielleicht für einige von Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist Friedland heute nach wie vor ein „Tor zur Freiheit“.

Ich habe über meinen Besuch auch Herrn Bundesinnenminister Dr. de Maizière berichtet und ich freue mich, dass er meinem Vorschlag gefolgt

ist und aus Anlass der Eröffnung des ersten Bauabschnitts und dem gleichzeitig geplanten Festakt zum 70jährigen Bestehen des Grenzdurchgangslagers im Herbst nächsten Jahres nach Friedland kommen und die historische Bedeutung dieser Einrichtung würdigen wird.

Die Geschichte der Spätaussiedler ist eine Erfolgsgeschichte. Und ich bin mir sicher, dass die Erfolgsgeschichte der Spätaussiedler um viele weitere Kapitel ergänzt werden wird! Auf meine Unterstützung, auch bei der Verbreitung der Erfolge in der Öffentlichkeit, können sie bauen!

Mit Freude kann ich heute zudem über einen aus Kreisen der Vertriebenen vielfach geäußerten und nunmehr in Erfüllung gegangenen Wunsch berichten:

Am 27. August 2014 hat das Bundeskabinett beschlossen, ab 2015 in Deutschland jährlich am 20. Juni den „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“ zu begehen. Mit dem Datum knüpft die Bundesregierung an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an und erweitert das Flüchtlingsgedenken um das Schicksal der Vertriebenen und Aussiedler.

Das ist ein bedeutendes Zeichen der Verbundenheit mit den deutschen Heimatvertriebenen und ein weiterer wichtiger Schritt zur gesellschaftlichen Anerkennung ihres Schicksals. Der Gedenktag gibt der Erlebnisgeneration die Chance einer persönlichen und versöhnlichen Auseinandersetzung mit ihren eigenen Erlebnissen während Flucht, Vertreibung und Deportation. Zugleich ist er eine Würdigung des Beitrags der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler zum Aufbau des Gemeinwesens. Es ist sehr wichtig, dass die historische Aufarbeitung dieser Ereignisse sowie das Gedenken an die Opfer nachhaltig unterstützt werden. Hierdurch wird deutlich gemacht, dass der Wille und die Kraft zu Versöhnung und

Neuanfang, der gemeinsame Aufbau und Zusammenhalt in der Gesellschaft das Fundament bilden, auf dem Deutschland heute Menschen aus 190 Nationen eine Heimat bietet.

Die Einführung des Gedenktages ist ein großer Erfolg für alle, die sich über Jahre hinweg dafür eingesetzt haben!

Es gilt in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, dass Heimat eine geographische, kulturelle und religiöse Dimension hat. Sie gehört genuin zum Menschen und seiner Geschichte und darf daher niemandem gewaltsam genommen werden. Ideologien, die Vertreibungen und Deportation rechtfertigen, richten sich somit in nicht zu rechtfertigender Weise gegen die unveräußerliche Würde eines jeden Menschen.

Doch, wenn wir heute hier auch mit zahlreichen Flüchtlingen aus den unterschiedlichen Gegenden der Welt zusammenkommen, die in Deutschland Schutz gefunden haben und die ich hiermit besonders herzlich willkommen heiße, erleben wir, dass die Erfahrung von Flucht und gewaltsamer Vertreibung auch heute für unzählige Menschen schreckliche Wirklichkeit ist. Dabei mahnt uns gerade das bevorstehende Weihnachtsfest, dass, um es mit den Worten Papst Leo des Großen auszudrücken, der Geburtstag des Herrn zugleich auch der Geburtstag des Friedens ist. Christliche Politik ist so stets auch und insbesondere verantwortungsvolle und nachhaltige Arbeit am Frieden, ganz konkret: weltweite Ächtung von Krieg, Vertreibung und Deportation und gleichsam Schutz derer, die verfolgt und bedroht sind.

Wenn wir hier und heute auf der einen Seite mit unserem je eigenen, ganz persönlichen Leid, unserer Sorge angesichts der zerstörten und gefährdeten Heimat, aber auf der anderen Seite auch mit all unseren Hoffnungen auf einen Neuanfang und unseren persönlichen Wünschen ver-

sammelt sind, so erhält das Wort der heiligen Edith Stein besondere Bedeutung: „Vor der Krippe ist man mit allen verbunden, die in aller Welt verstreut sind und auch über alle Welt hinaus!“.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein segensreiches und gnadenbringendes Weihnachtsfest und uns heute einen fröhlichen und in gemeinsamer Verbundenheit gelebten Tag!